

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Merck'schen Buchdruckerei (Jahres 7. Stamm) 58r Nr. Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile
über deren Raum 25 f.
Reklame-Zeile 80 f.
Kollektiv-Anzeigen 100
Proz. Zuschlag. Offerte
und Anzeigenentwurf
20 f. Bei größeren
Anzeigen Rabatt, der
im Falle des Nachver-
fahrens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Anzeigen-
räumen treten sofort alle
früh. Verbindungen
einer Kraft.
Gerichtskosten für beide
Teile: Neuenbürg.
Für 14. Nachr. wird keine
Gewähr übernommen.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
A 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
bezirk, sowie im In- und
Ausland, A 1.80 m. Post-
zuschlag. Preis freies
Preis einer Nummer
10 f.
In Fällen höherer Gewalt
steht kein Anspruch auf
Erfüllung der Zeitung od.
auf Rückerstattung des
Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Anstalten entgegen.
Jahrespreis Nr. 4.
St.-Nr. 24
C. S. G. G. Neuenbürg.

Nr. 197.

Donnerstag den 23. August 1928.

86. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 21. Aug. Der sozialdemokratische Abgeordnete Müller hat eine kleine Anfrage gestellt, worin er das Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob es bereit ist, zu veranlassen, daß sämtliche Viehverkehrsvereine, die die in Artikel 1 des 1. des Gesetzes der Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 2. 2. 1911 aufgestellten Forderungen erfüllen, bei eintretenden Schadensfällen Staatsunterstützung erhalten.

Neue Form des ehung. Gottesdienstes.

Der „Vollständer“, das von Stefan Welsch-Saibingen herausgegebene evangelische Monatsblatt für Württemberg, das seit Anfang dieses Jahres erscheint, in kurzer Zeit sich einen beträchtlichen Leserkreis namentlich unter den Weidwärtlern erworben hat und in der evangelischen Kirche Württembergs eine beachtliche Stellung einnimmt, bringt in der letzten erschienenen Ausgabe eine interessante Mitteilung über die Grundgedanken des sonntäglichen Gottesdienstes, wie sie von der „Kirchenbaukommission“ vorgeschlagen werden soll. Danach würde der Gang des evangelischen Gottesdienstes in folgender Weise gestaltet werden: Orgelspiel, Eingangslied, Eingangsgruß, Gebet, das alte Gebet, Schriftlesung, Predigt, Text, Predigt, Gebetsvers, Schlußgebet, Vaterunser, Schlußvers, Verabschiedung (jezt erst), Segen, Amen (von der Gemeinde gesprochen). Der wesentliche Unterschied gegenüber der jetzt üblichen Ordnung wäre demnach, daß der Gedanke der Andeutung stärker betont, die Gemeinde zu stärkerer Aktivität herangezogen würde. Außer dem Eingangslied ist ein Predigtlied vorgeschrieben. Der Predigt des Geistlichen geht ein kurzer Altardienst voraus mit Gebet und Schriftverlesung. Die Gemeinde schließt den Gottesdienst mit dem von ihr gesungenen Amen. Eine Besonderheit der württembergischen Gottesdienstordnung ist das „Alte Gebet“; es findet sich nur in der württembergischen Kirchenordnung und ist erhaltungsgemäß besonders für solche, die niemals einen evangelischen Gottesdienst in Württemberg miterleben, von eindringlicher Wirkung. Dieses Sondergut ist nach der neuen Ordnung vorgesehen. Der aus Nord- und Mitteldeutschland kommend erstmals an einem Gottesdienste in Württemberg teilnimmt, wandert sich vielfach über die Fischerarbeit und „Nüchternheit“ des württembergischen Gottesdienstes. Der von uns an einem Gottesdienst außerhalb Württembergs teilnimmt, muß sich an die vielfach reichere Gottesdienstordnung anderer Landeströme gewöhnen. Die Unterschiede haben ihre geschichtliche Begründung. Die Form, wie sie hier vorgeschlagen wird, schließt sich mit Recht an die einheimische württembergische Ordnung an, sucht aber allzugroße Ähnlichkeit zu vermeiden. Die vorgeschriebene Form wird tatsächlich auch jetzt schon in nicht wenigen Kirchen Württembergs annähernd befolgt. Zunächst handelt es sich auch nur um einen Vorschlag, aber den — für und wider — wohl noch manches Wort geschrieben und gesprochen werden wird, bis der Verbandstag demnächst im nächsten Jahr über die endgültige Form beschließen wird.

Die Fremdenlegionswerbung und die Pfalz.

Zweier, 21. Aug. Die neuerdings durch die Presse gegangenen Nachrichten über einen außerordentlich starken Zustrom in die Fremdenlegion ist übertrieben. Eine vorübergehende Zunahme als Folge der Wehrlosigkeit ist nicht zu leugnen, inzwischen ist jedoch wieder ein Rückgang zu verzeichnen. Für die Zeit vom 15. bis 20. Juni wurden aus der Pfalz 14 Ausgewanderte nach Speyer gemeldet, in der ersten Julihälfte waren es 24, in der zweiten Julihälfte jedoch nur 5. Selbstverständlich geht die Zahl der Zulieferer über diese Zahlen hinaus, da ja nur die Angehörigen, nicht die über die Grenze Entkommenen erfasst. Aus den französischen Kasernen in der Pfalz, an die sich die Zulieferer wenden, werden sie immer überwiegend in verschiedenen Richtungen nach der französischen Grenze dirigiert, um eher der deutschen Grenzkontrolle zu entgehen. Immerhin ist die Zahl der Zulieferer aus der Pfalz zu beschränkt. Es hat den Anschein, als ob die französische Frontlinie neuerdings mehr die der Pfalz benachbarten Grenzgebiete als Durchgang für die Wehrlosen benutzte. Der französische Wehrerfolg auf reichsdeutschem Boden erscheint sehr fragwürdig, wenn man hört, daß die Franzosen seit einiger Zeit im Elsaß eine rege Wehrtauglichkeit einfinden und durch neue Pläne zum Eintritt in die Fremdenlegion auffordern.

Abschluß der internationalen christlichen Konferenz.

Köln, 21. Aug. Die internationale christliche Konferenz hat heute ihre Beratungen beendet. Damit hat zugleich die evangelische Pressewoche am Rhein, die die im großen Kreis der in der deutschen evangelischen Presse tätigen Verbandsleiter und daneben namhafte Vertreter der evangelischen Kirchen in und aus dem Ausland vereinigte, ihren Abschluß gefunden. Die Konferenz legte das Ergebnis ihrer Beratungen in einer einstimmig angenommenen Entschließung fest, in der zunächst der Dank an den Leiter der Konferenz, Professor Dr. Diederichs-Berlin, und an die Referenten zum Ausdruck gebracht und die Wichtigkeit weiterer internationaler Konferenzen betont wird. An die internationale christliche Konferenzkommission der Stockholmer Weltkonferenz wird die Bitte gerichtet, die weitere Durchführung der besprochenen Aufgaben zu unterstützen. Als weitere praktische Aufgaben für die nächste Zukunft empfiehlt die Entschließung die Vorbereitung von kleineren Weltkonferenzen, in denen sich Delegierte einander benachbarter Länder treffen, ferner die Erleichterung von Studien- und Informationsreisen und vor allem die Schaffung einer oder mehrerer internationaler Zentralstellen für christliche Pressearbeit. Am Abend waren die Teilnehmer Gäste der Stadt Köln im Wärgen.

Erweiterung des Kreises der Unfallversicherung.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 11. Juli 1928 dem Reichstag den Entwurf eines dritten Gesetzes über den

berungen in der Unfallversicherung nicht Begründung vorgelegt. Der Entwurf bringt insbesondere eine Erweiterung der Unfallversicherungspflicht unterliegenden Betriebe. Es kommen hinzu die Betriebe der Feuerwehren und Feuerwehrentsche, Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Entbindungsheime und sonstige Anstalten, die Personen zur Kur und Pflege aufnehmen, Betriebe für naturwissenschaftliche oder technische Versuche, der Betrieb der Schaupielunternehmungen und der Schießstände, ohne Rücksicht auf den Kaufwert der Leistungen, sowie die Vahndienste. Der Unfallschutz soll ferner in der Hinsicht erweitert werden, daß die Vorschriften über die Entschädigung von Betriebsunfällen auch Anwendung finden, wenn jemand, ohne rechtlich dazu verpflichtet zu sein, unter Gefahr für Leben, Körper oder Gesundheit einen anderen aus gegenwärtiger Lebensgefahr rettet oder zu retten unternimmt und dabei einen Unfall erleidet. Dasselbe soll gelten für die Leistungen der organisierten Lebensrettung. Dabei ist hauptsächlich an die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, vom Arbeiter-Samariterbund und andere gedacht.

Ausland.

Räumungs-Zerlegung.

Paris, 22. Aug. Vor einiger Zeit veranfaßte das „Echo de Paris“ unter den französischen Staatsmännern, Diplomaten und hohen Offizieren eine Rundfrage über die Rheinlandbesetzung. Mit einstimmiger Erwähnung aller diese Persönlichkeiten für die Aufrechterhaltung der militärischen Besetzung der Rheinlande aus und bezeichneten eine allfällige frühere Räumung als einen „Verstärkungsschritt“. Angesichts der demnach zu erwartenden neuen offiziellen und offiziellen Besprechungen über das Rheinlandproblem beginnt das nationale Blatt heute mit einer neuen Artikelserie, die den Zweck hat, Stimmung gegen eine „Preleigne“ des Rheinlands zu machen. Während man sich sonst im allgemeinen in Frankreich auf den Standpunkt stellte, eine frühere Räumung könne eventuell gegen neue vürnehmende Gegenleistungen und Garantien angesehen werden, will das „Echo de Paris“ überhaupt nichts von einer Zurückziehung der französischen Truppen wissen und begründet seinen Standpunkt mit der Behauptung, Deutschland sei bisher den ihm durch den Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen nicht nachgekommen. „Deutschland hat die Abrüstungsbestimmungen des Vertrages nur teilweise und viel zu langsam erfüllt“, behauptet das „Echo de Paris“, entgegen der offiziellen Anerkennung der deutschen Abrüstung durch die internationalisierte Kontrollkommission. „Von einer moralischen Abrüstung in Deutschland ist nicht zu reden. Im Gegenteil, es hat eine militärische Tätigkeit in einer Richtung aufgenommen, die vom Versailler Vertrag nicht vorgesehen werden konnte. Es ist heute inlande, immer energischer auszufragen und wird in einer neuen Zukunft für uns gefährlich werden. Andererseits bleibt die allgemeine Abrüstung zweifelhaft. Jeder die letzte Genfer Konferenz nach die Unterzeichnung des Kellogg-Vertrages scheinen daran etwas ändern zu können.“ Aus diesen Behauptungen zieht das „Echo de Paris“ den Schluß, es sei für Frankreich unzulässig, das einzige Pfand preiszugeben, das noch imhabe sei, Deutschland von dem Gedanken an einen Krieg abzuhalten. Ja, das Blatt meint sogar, und dies läßt einen vielfachen Schluß auf die Pläne der französischen Militärs zu: Wenn heute die im Versailler Vertrag vorgesehene Besetzung ablaufen würde, das heißt, wenn man heute den 10. Januar 1925 schrieb, so könnte Frankreich eine Verlängerung der Besetzung über diese Zeit hinaus verlangen, „bis Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt habe“. Das Blatt ergeht sich sodann in langen strategischen Erörterungen, um zu beweisen, daß vom militärischen Standpunkt aus die Rheinlandbesetzung ein wirksamer Schutz gegen einen deutschen Wiederfall bilde. Die deutschen Armeen müßten im Falle eines geplanten Angriffs auf Belgien oder Frankreich sich zuerst der alliierten Besatzungstruppen entledigen, um nicht Gefahr zu laufen, von ihrem Lande abgeschnitten zu werden. Wenn es gelänge, diese Besatzungstruppen rechtzeitig zu verdrängen, so hätte Frankreich Aussicht, daß die erste Schlacht des künftigen Krieges auf deutschem Boden geschlagen werde. Schon das sei eine „Rechtfertigung“ der Aufrechterhaltung der Besetzung.

Wird es ein anderes Land...?

London, 21. Aug. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über den deutschen Konflikt wegen des Arcere: Das kaiserliche Deutschland war eine große Seemacht und seine prächtige Flotte war überaus populär. Dem republikanischen Deutschland wird nur eine unbedeutende Flotte erlaubt und wenn seine Regierung verdrängt, sie auch nur in der von Versailles erlaubten Stärke zu erhalten, tritt sie kaum einer Falle. Wird es irgend ein anderes Land, das die öffentlichen Feindseligkeiten gegen Küstungen zur See zu führen würde?

Die Abrüstungsfrage auf dem toten Weis.

London, 22. Aug. In England ist man außerordentlich beunruhigt über die Wirkung des englisch-französischen Waffenpaßes im Ausland. Anlaß zu dieser Beunruhigung gibt eine Genfer Meldung, wonach der Vorsitzende des vorbereiteten Abrüstungsausschusses, London, die Mächte betraut habe, ob eine Einberufung dieses Ausschusses aus Anlaß der Septembertagung des Völkerbundes erwünscht sei. London habe diese Abfragen bekommen, so daß er vorläufig kein neues Datum für die Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses ansetzt hat. Dieses Ergebnis ist für England um so betrübender, als Chamberlain im Unterhause das Zustandekommen des Paktes mit der Notwendigkeit begründete, vor der Völkerbundtagung eine Pause zu finden, auf der die Arbeiten der vorbereitenden Ausschüsse, die vollständig ins Stadium getreten waren, im September fortgesetzt werden könnten. Der „Daily

Telegraph“ macht in einem scharfen Leitartikel darauf aufmerksam, daß Chamberlain bei der Ankündigung des Paktens abkommens ein erster staatsrechtlicher Fehler unterlaufen sei. Jeder Minister habe das Recht, außenpolitisch wichtige Abkommen geheim zu halten. Erwidert er sie aber in offener Sitzung, wie Chamberlain es getan habe, so sei es fast Jahrzehnten in England Tradition, daß er den Text des Abkommens gleichzeitig auf den Tisch des Hauses niederlege, damit seine politischen Gegner diese Abkommen, die er als Erfolg seiner Tätigkeit hinstelle und ausruhe, noch in derselben Sitzung kritisieren können. Chamberlain habe keinen Grund gehabt, diese Tradition zu verletzen. England habe ein Interesse daran, daß ein Abkommen, an dem es beteiligt sei, nicht von Franzosen „auch wenn sie noch so gut informiert seien“, sondern vor allem gegenüber Amerika von Engländern festgesetzt werde. In diesem Zusammenhang wird in diplomatischen Kreisen Englands hartnäckig das Gerücht verbreitet, wonach Chamberlains Erkrankung ausgebrochen „politischer“ Natur sei und einem Versuche der Opposition vordringen sollte einen früheren Wiederzusammentritt des Parlaments zur Erörterung des Paktes zu erzwingen.

Tanks gegen Infanterie.

London, 21. Aug. Gestern und heute hat in West-England eine Schlacht zwischen Infanterie in besetzten Stellungen und einem Angreifer, bestehend aus 30 Tanks und zahlreichen Flugzeugen stattgefunden, bei der die modernen Kampfmittel siegen und die Verteidiger trotz schwerer Artillerie zur Aufgabe ihrer Stellung gezwungen wurden.

Fortschritte des Deutschen als Unterrichtssprache in Amerika.

Nach einem Bericht des städtischen Kulturbereitenden Leiters des fremdsprachlichen Unterrichts in den Mittelschulen New-Yorks hat der Unterricht in der deutschen Sprache in den New-Yorker Schulen prozentual die größten Fortschritte gemacht, so daß das Deutsche als Unterrichtssprache in weiterer Stelle nächst dem Französischen steht. Die gleiche Probestellung trifft für die Mittelschulen und Universitäten in den Staaten östlich vom Mississippi zu.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, Sitzung des Gemeinderats am 21. August. Der Württ. Wohnungskreditanstalt verlangt für ein früher gewährtes Darlehen an die Stadtgemeinde die Umwandlung der Sicherungshypothek in eine Dwothel ohne Brief und die Ausstellung einer neuen Schuldenfunde; der Gemeinderat erklärt sich einverstanden und ermächtigt die Stadtverordneten zur Abgabe der nötigen Erklärungen vor dem Grundbuchamt. Auch in einer anderen Bankdarlehensangelegenheit ist durch eine Dwothelumschreibung eine Erklärung des Gemeinderats nötig.

Das Stadtverordnetenamt legt die Abrechnung über den Umbau der Alten Storchheimerstraße mit Nebenanlagen vor. Die Gesamtkosten betragen bei:
Anteil I (Esterstraße) 134.634,12 M.M.
Anteil II (außerhalb Esterstraße) 208.194,91 M.M.
zusammen 342.829,03 M.M.

Diesem werden durch Beiträge aus der Erwerbslosenunterstützung, von Amtsförderung und Staat gedeckt etwa 180.000—Reichsmark und verbleiben zu Kosten der Stadtgemeinde noch etwa 163.000 M.M., zu welchen Kosten ein Kotheanddarlehen von 10.000 M.M. eingegangen ist. Der Gemeinderat nimmt hiervon Kenntnis und beschließt, die Abrechnung annahmefähig zu machen und beschließt, die Abrechnung der Kosten der Straßen- und Wasserbauamt Calw und der Amtsförderung mit der Bitte zur Auszahlung der restlichen Beiträge zu überleiden und über die Kostenbedeckung Beschlüsse zu fassen, wenn die Höhe dieser Beiträge endgültig feststeht.

Die Gemeindefassung über die Befeldung der Gemeindefassungen, durch die neuen Befeldungsbestimmungen notwendig geworden, ist in einem besonderen Ausschuss vorbereiten worden und wird heute nach dessen Anträgen mit unvorläufigen Änderungen beschlossen.

In der letzten Sitzung hat Gemeinderat Herenbach den Antrag gestellt, die kdt. Arbeiten, soweit sie nicht den Betrag von 200 M.M. überschreiten, an die hiesigen Dandwerker abwicklungsweise ohne Submission zu vergeben. Das Stadtverordnetenamt hat hierzu einen Bericht erstattet und mit zahlreichen Vorschlägen belegt, wie schwierig es wäre, diesem Antrag regelmäßig zu entsprechen. Vom Gemeinderat wird eingehend über die Sache beraten und schließlich beschlossen, sich mit dem beantragten Verfahren bis zu 150 M.M. im Einzelfall einverstanden zu erklären; dem Stadtverordnetenamt soll es aber jederzeit inliehen, den betr. Dandwerkermeister, dem die Arbeit zugeordnet ist, vor Erteilung des Auftrags über den richtigen Preis zu betragen und wenn ihm dieser nicht zuzurechnen erscheint, ein anderes Verfahren einzuschlagen oder die Sache vor den Gemeinderat zu bringen.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt wurde, wurde die Sitzung am 10 Uhr geschlossen.

Neuenbürg, 22. Aug. Die Schwalben ziehen fort. Chamber hat sich schon die Frage vorgelegt: „Wieder Zeit hat eine Schwalbe nötig, um ihre Nester nach dem Süden zu legen und der afrikanischen Nordküste — zurückzulegen.“ Eine Weilstaube soll in der Sekunde 40 Meter zurücklegen; eine Schwalbe dagegen bringt es auf 60 Meter. Das macht für die erste in der Stunde 114, für letztere 25 Kilometer. Nehmen wir an, daß eine Schwalbe am Morgen eines Tages in Deutschland abfliegt, so kann sie, selbst bei Durchschnittsgeschwindigkeit, am nächsten Tag beinahe über dem Mittelmeer in ihrer neuen Heimat anlangen. Die enorme Geschwindigkeit des Schwalbenfluges wurde früher sehr unterschätzt. Man nahm an, der blaue Ziegler der Vögel brauche mehrere Tage, um die

Neuenbürg-Verband
Kindersträpfe
Rind
Ernst Volk
Neuenbürg
(e. V.)
Donnerstag abends
Vogel zur Lander
Beifammenfein
lages Erziehen der
Wünsche, passiv An-
kommen
Vorkindchsch.
nnkuch
Einmadden
nopol-Einig
und
ers Gurken-
mach-Einig
Kräutern und
Gemürzen
nicht gehodt
werden.
Sämtliche
ach-Gewürz
Sein-Einig
ragon-Einig
amentpapier
machhülle.
istallzucker
riebszucker
outzucker
oden von zick
3 Pfund.
Qualitäten
dann billigen
Preisen.
Anseh-
anntwein.
nnkuch
M. Riru.



Reise nach dem Süden zurückzulegen, was aber nur bei ganz wenigen Tieren der Fall ist.
(Wetterbericht.) Der Einfluss der nordwestlichen Depression hält noch an. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig bedecktes, auch zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Aug. (Risse im Mittnachtbau.) Der Mittnachtbau, das künftige Hauptwerk, das auf dem Platze des früheren Staatsministeriums errichtet worden ist und Geschäftszwecken dienen soll, weist, nachdem es kaum fertiggestellt ist, so daß es demnächst seiner Bestimmung übergeben werden kann, Risse auf. Die „Schwäbische Tagwacht“ hat auf diese Tatsache aufmerksam gemacht. Einen solchen Riß von oben bis unten zeigt die Vorderfront auf der Königstraße, einen gleichartigen Riß auch die Hinterfront in der Kronprinzenstraße. Kleinere Risse lassen sich in der Büchsenstraße erkennen. Die den aus Eisenbeton hergestellten Bau verkleidenden großen Platten aus Sauerwäfferstein sind teilweise einen Zentimeter oder noch breiter. Woher kommt das? Man erinnert sich, daß in der Büchsenstraße, wo der Bau die Form des Hochhauses hat, einmal die Straße gesperrt werden mußte, weil für sie Gefahr bestand. Sollte dies eine Senkung eingetreten und bei dieser Gelegenheit der Bruch im Bau eingetreten sein? Die Geschäftsfirma, die das Haus beziehen werden, aber auch die Architekten und der Staat als Beschützer des Hauses werden die Risse nicht gerade mit Wohlgefallen betrachten.

Ulm, 22. Aug. (Das „Schwache“ Weibchen.) Vor einigen Tagen waren Spaziergänger in der oberen Stadt Zeuge eines dröhnenden Geräusches. Ein Motorradfahrer wurde nämlich auf offener Straße von einem Mädchen verprügelt, und erst nach Empfang einer gehörigen Tracht Schläge durfte er seine Weiterfahrt antreten. Der so jämlich bedachte ließ sich übrigens nicht aus der Ruhe bringen. Was er schlimmes ausgefallen hat, ist nicht bekannt geworden, vermutlich hatte er sich gegen die Verkehrsbestimmungen vergangen.

Vaihingen a. N., 22. Aug. (Kartoffelschiebungen. — Tot aufgefunden.) Die Landw. Kredit- und Warengenossenschaft e. V. m. b. H. legt Wert darauf, festzustellen, daß sie mit der Angelegenheit der Kartoffelschiebungen, über die in der Presse berichtet worden ist, nichts zu tun hat. — Tot aufgefunden wurde vorgestern nachmittags in seinem Weinberg, wobei er sich zur Arbeit begeben hatte, der 75 Jahre alte Weinbauer und Landwirt Johannes Krauß. Ein Verzicht hatte dem Leben des Greises ein Ende bereitet.

Banfelf, 22. Aug. (Brandstiftung wegen verschämter Liebe.) Als Brandstifter des in letzter Woche in dieser Gemeinde ausgebrochenen Schadenfeuers, dem eine Scheune mit der ganzen Ernte des Besitzers zum Opfer fiel, wurde ein 17-jähriger Bürgersohn am Samstag ermittelt. Der Betreffende wollte mit der Tochter des Brandgeschädigten ein Verhältnis anknüpfen, fand jedoch kein Gehör und sündete noch in derselben Nacht die Scheune an. Nach der Alarmierung der Ortsfeuerwehr ist er gleichfalls mit ausgerückt und hatte sich an den Löscharbeiten beteiligt. Der Täter, welcher ein volles Geständnis ablegte, wurde zur Verbannung seines Weistumsstandes in die Heilanstalt Weingarten auf Anordnung der Gerichtsbehörde übergeführt. Leider ist der vom Brandunglück betroffene Landwirt nur ungenügend versichert.

Rom, 22. Aug. (Der Traum als Helfer.) Träume sind Schwärme, aber nicht alle. Anlässlich eines Ausflugs kam ein Rentlinger Herr nach Rom, wo er einkehrte. Als er dann wieder nach Hause kam, merkte er zu seinem Entsetzen, daß er 10-Jehrmarscheine, die er mitgenommen hatte, nicht mehr besaß. Den ganzen Tag sann er nach, wo wohl sein Geld sein könnte. In der darauffolgenden Nacht träumte er davon und er sah es unter dem Tisch der Gartenwirtschaft liegen, wo er geblieben hatte. Morgens in der Frühe fuhr er hin, und o Freude, der Träumer fand sein Geld unter dem Tisch liegen, wie er's im Traum gesehen hatte.

Ulm, 22. Aug. (Unterbrechung der Sicherheit auf dem Bahnhof Ulm.) Vom Samstag bis Sonntag arbeitete hier auf den Bahnanlagen eine Sicherheitskommission. Sie prüfte auf eingehende Weise die verschiedenen technischen und fabriksmäßigen Einrichtungen, die Betriebsmittel, die Personalverhältnisse, die Zusammenlegung der Züge, den Rangierbetrieb, die Verkehrsverhältnisse und dergl. Am Rangierbahnhof war sie bis Sonntag früh gegen 3 Uhr tätig. Unruhigende Zwischenfälle wurden nicht festgestellt, die Personalverhältnisse

„Hausmeisterholz“ erdriegt spähnen, wachsen, bohren, sein Ankauf tut sich wirklich lohnen, Er macht die Böden ganz allein, Am Freitag: Freud und Sonnenschein.

nisse gaben allerdings zu längerer Aussprache Anlaß. Daß bei dem großen Personalstand nicht immer allen Ansprüchen Rechnung getragen werden kann, ist erklärlich. Das Personal ist wohl zeitweise stark in Anspruch genommen, begründeten Wünschen wird jedoch entgegenkommen gezeigt und Mißständen vorgebeugt. Dem zu scharfen Vorgehen eines Disziplinarbeamten des Rangierbahnhofs, das beim Personal Anstoß und Unruhe erregte, wurde entsprechend entgegengetreten. Man darf zu der Zukunft erwarten, daß die im Interesse der Sicherung des Betriebs und des Verkehrs ihren bisherigen bewährten Standpunkt beibehält und dazu beiträgt, ein gutes Einvernehmen zwischen Publikum und Personal zu erhalten und zu fördern.

Albers, 22. Aug. (Es will nicht enden.) Innerhalb Vierteljahresfrist wurden die Einwohner gestern früh zum sechstenmal durch Generalalarm geweckt. In der am Ortseingang, etwas abseits vom Wohnhaus stehenden Feldscheune des Alois Hartmann war ein Brand ausgebrochen, dem die Scheune samt Futtermitteln und einigem Inventar in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Auch ein am Tag zuvor eingebrachter mit Garben beladener Wagen wurde von den Flammen verschluckt. Die Ursache des Brandes dürfte mit ziemlicher Sicherheit bekannt sein, aber nicht der Brandstifter.

Seidenheim, 21. Aug. (Tödlicher Unfall.) Bei der Landwehrfeier in Dintelsbühl ereignete sich, als die ganze Stadt in feierlicher Stimmung war, in der Samstagnacht ein tödlicher Unfall. Der 26 Jahre alte Grabenarbeiter Karl Lutz aus Seidenheim, der mit einigen Freunden zu dem Feste gekommen war, geriet in dem Gasthaus zum „Goldenen Hirschen“ beim Ausstreuen in den unbekanntem Rahmen an die anrichtige Tür und stürzte über eine steile Treppe hinab. Erst am Sonntag früh wurde er dort tot aufgefunden, während seine Freunde ihn in der Stadt vergebens gesucht hatten. Die Leiche wurde einweilen in das Leichenhaus in Dintelsbühl gebracht.

Mergentheim, 22. Aug. (Ein berühmter Gast.) Der Gesundheitszustand Dr. Wilhelm Hübners ist noch kein günstiger. Seine Schiden an Händen und Füßen vernachlässigen ihm noch Schmerzen und auch die Nachwirkungen seines Gallensteinerlebens machen sich noch bemerkbar. Er befindet sich zurzeit zur Kur in Bad Mergentheim, das bezüglich für sein Leiden günstige Wirkungen besitzt und das alles tut, nicht nur ihn recht bald wieder in den Besitz seiner Kräfte zu setzen, sondern es ihm auch ermöglicht, die vielen Schreibarbeiten, die mit seiner Publikation zusammenhängen, zu erledigen. Hübner wird von Mergentheim aus zur Grundsteinlegung des Studienhauses des Deutschen Museums als Gast der Stadt München dorthin reisen und von da aus nach Paris oder Köln fahren, um sich dabei mit einem anderen Forscher zu treffen und mit diesem Rücksprache wegen der Publikation seiner wissenschaftlichen Ergebnisse zu nehmen.

Baden.

Freiburg i. Br., 21. Aug. In der Gemeinde Waltenhofen am Tuniberg hat sich am Montag früh eine Familien- tragödie mit tödlichem Ausgang abgepielt. In der dortigen Getreidemühle haben die zwei erwachsenen Söhne der Müllerin ihren 17-jährigen Stiefvater, mit dem ihre Mutter in zweiter Ehe verheiratet war, nach vorausgegangenem Wortstreit

erschossen. Zwischen dem Getöteten und seinen Stiefvätern bestand von jeher ein gespanntes Verhältnis. Die Täter sind verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Freiburg eingeliefert worden.

Rehlingen (Amt Meßkirch), 21. Aug. Heute vormittags gegen 11 Uhr brach, vermutlich infolge Selbstentzündung des Deues, in der Scheune des Landwirts Otto Denzler ein Brand aus, der durch den starken Wind begünstigt auf das Wohnhaus übergriff und in kurzer Zeit die Umweil des Hofes überflutete. Der Landwirt Otto Denzler, das Spritzenhaus und das Fräuleinhaus der Witwe Reichler in Mitleid legte. Das Wohnhaus der Witwe Reichler konnte gerettet werden. Nur durch das Eingreifen der Meßkircher Motorspritze konnte das Feuer eingedämmt werden. Sämtliche Fahrnisse und große Futtermittel sind verbrannt. Die Brandgeschädigten sind teilweise verlehrt. Die Höhe des Schadens ist sehr beträchtlich.

Bermischtes.

Schweres Brandunglück. In der Scheune des Drechslersmeisters Gall in Mosbach in der Oberpfalz brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Anwesen verbreitete. Die 17-jährige Tochter des Gall erlitt im Brand und konnte nur als Leiche geborgen werden. Ein etwa dreijähriges Kind des Gall erlitt schwere Brandwunden. Frau Gall zog sich beim Abbringen vom oberen Fenster schwere Verletzungen zu. Das Räderanwesen des Schuhmachersmeisters Schöy wurde ebenfalls von den Flammen erfaßt und vollständig eingeschmolzen.

Verbreitete Fabeln. Die Presseabteilung des Deutschen Beamtenbundes teilt folgende Fabeln mit: Zahl der Minister: in Deutschland 80, Frankreich 12, Amerika 10, Belgien 9, England 10, Zahl der Abgeordneten: in Deutschland 2365, Frankreich 211, Amerika 435, Belgien 240, England 1643.

Falsch 20 Reichsmark. Eine neue Fälschung einer Reichsbanknote über 20 Reichsmark, Ausgabe vom 11. 1924 ist in den Verkehr gekommen und ist an nachstehenden Merkmalen leicht zu erkennen. Das Papier ist in der Farbe ähnlich, in der Durchsicht besser, als das echte; es besteht aus zwei zusammengefügten Blättern und ist weiß gefärbt. Die Pflanzenfäden sind durch bräunliche Strichausdrücke verunstaltet. Das Wasserzeichen ist durch einen Aufdruck nachgeahmt und in der Durchsicht fälschlich „Reichsmark“ an Stelle von Reichsbank zu lesen. Das Druckbild der Vorderseite ist auf den meisten Nachbildungen verwaschen wiedergegeben.

Neue Eisenbahnwagen 1. Klasse. Die Reichsbahn hat im Wagen 1. Klasse herausgebracht, die wesentlich besser sind, als alle vorher konstruierten. Diese Wagen sind sehr bequem und im Zusammenhang mit der geplanten Verschmelzung der 3. und 1. Wagenklasse zu einer Einheits-Polklasse. Als äußeres Merkmal der Wagen ist der glatte eisengraue Anstrich. Die Wagen sind im Innern mit 60 Sitzplätzen ausgestattet, die sich auf zwei Halbwagen zu je vier und drei Abteilen verteilen. Die Decke selbst, ehemals eine förmliche Wohnung eines Kirchenstuhles, ist nunmehr gebrochen durch einen eingebauten Sektor, eine Anordnung, die sich räumlich sehr gut ausnimmt. Dieser neue Sektor dient gleichzeitig der Aufnahme der zweiten wesentlichen Neuerung, das ist die elektrische Beleuchtung. Sehr angenehm ist, daß die Scheinwerfer an den Stirnwänden und die Fenster besser auf Leinwand zur Vermeidung von Zugluft gearbeitet sind.

Die Wache des abgewiesenen Freiers. Einen heissen Verlauf nahm eine Hochzeitfeier in einem Dorfe in der Gegend der polnisch-russischen Grenze. Dort drang ein abgewiesener Freier mit zwei Revolvern während der Hochzeitsfeier in den Saal ein und gab eine Anzahl Revolvergeschosse ab, durch die das Brautpaar getötet und vier Personen schwer verletzt wurden. In der allgemeinen Panik gelang es dem Täter unversehrt zu entkommen. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos.

Durch brennendes Fett getötet. In der Wohnung einer Familie in Harburg-Wilhelmsburg lockte in der Küche ein Topf Fett über. Das Fett entzündete sich und ergoß sich über einen am Herd liegenden zweijährigen Knaben. Obwohl die Flammen sofort von der herbeigeeilten Mutter erlosch, wurde das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es an den Folgen im Krankenhaus starb.

Erhöhung der Robelpreise. Nachdem der schwedische

Kinderwagen



kauft man bei
BROSS
PFORZHEIM-BAUMSTR. 77

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie hatten den Weg zum Bahnhof im Laufschritt zurücklegen müssen. Es war spät geworden. Ruth hatte den düstern Schleier über das Gesicht gezogen. Er sah nichts als zwei brennende Augen.

Und da wirkte nichts Unvernünftiges tun. Ruth, und keine solchen Gedanken mehr aufkommen lassen, wirst immer an mich denken, bei allem, was du tust? — Ich habe ja sonst niemanden auf der Welt als dich! schloß er heiser.

Er durfte sie nicht küssen! Es war schon zuviel, daß er sie an die Bahn gebracht hatte und nun vor ihrem Anteil stand. Nur ihre unbehändelte Rechte ergrieff er und drückte seine Lippen darauf. Sie fühlte, wie jenseits Jähns sich in ihre Haut gruben, tief, schmerzhaft! Aber sie gab keinen Laut von sich.

Er war zu Fuß gekommen, und nun sorgte sie sich, ob ihm in diesen zwei Stunden der Heimwärtgehens auch nichts geschehen würde. Er hatte alle Mühe, sie zu bejammern.

Ihre Kerosen waren vollständig abgebrannt und zudem, bei der heftigen Berührung. Sie sah alles vergrößert, doppelt so schwarz, als es war.

Als der Zug weggefahren war, lag eine Pentnerlast auf Hartmann. Wer würde ihm Nachricht geben, wie es ihm erging? Den ganzen Heimweg verließ ihn die lähmende Sorge nicht.

Es dunkelte hart, als er in Lichtenthal ankam. Kaum flammte in seinem Zimmer das Licht auf, erschien ein Diener und meldete ihm, Herr Davidsohn würde sich freuen, wenn der Herr Baron noch zu einem Glas Wein herüberkäme.

„Große Gesellschaft?“ fragte Hartmann.
„Ja, Herr Baron!“

„Freud?“
„Kein, Smoting, Herr Hauptmann!“

Hartmann wachte nur zu gut. Der Baron und der Hauptmann, die hatten Davidsohn verlockt und — und Eifer auch. Sie am meisten! Es klang so hübsch: „Kein Verwalter, der Freiherr von Hartmann, Hauptmann a. D.“

Arbeiten ums tägliche Brot, nein, das war keine Schande. Aber das andere. Seit drei Uhr früh auf den Füßen. Um fünf Uhr nach Pöhlburg gelaufen und dann wieder zurück. Aber Davidsohn konnte von seinem Verwalter verlangen, daß er höflich war. Also sich umkleiden!

Er verzog Davidsohn und die große Gesellschaft, die ihn zu sehen wünschte, und rechnete, indem er sich in einen Stuhl fallen ließ. Der Freiherr trug ihn nichts ein. Der Hauptmann warf monatlich hunderttausend Mark ab. Er lachte. Lachte unheimlich. Das brauchte Davidsohn bei einem Frischhopper, und ein Bettler, der einen einigermaßen günstigen Platz inne hatte, verdiente sich das in einer Woche, möglich, a... in der Hälfte dieser Zeit. O Vaterland! Und doch war ich einer deiner treuesten Söhne und bin es noch! Du brauchst mich nur zu rufen. Aber die Schmach brannte! Die und die andere!

Als Verwalter bezog er fünftausend Mark. Große Sprünge gehen sich damit nicht machen! Ruth würde sich einschränken müssen. Sie würde es tun. Er zweifelte nicht daran. Darden und hungern würde sie mit ihm. Arme Ruth! Wenn er mit ihr zusammenlebte, durfte er auch das Ärgstenleben nicht mehr führen wie bisher. Sie würde es nicht dulden. Sie beide würden austreiben, aber wenn Kinder kamen! Kinder! Seine und ihre Kinder! Geheimnisvolle Schauer durchzrannten ihn. Wieder streckten seine Hände sich aus nach ihr. Er glaubte ihre Nähe zu fühlen. Den Atem ihres Leibes an dem seinen. Seine Arme tasteten empor! „Komm!“

„Er sprang auf, trank die Kugel seiner Rechten in die Linke.

„Kein! — Kein! — Mein Weib, und doch nicht mein Weib! Ich schände dich nicht. Mein Heiligstes will ich rehn bewahren! Komm, mein kleines Mädchen, vor mir hast du

nichts zu fürchten.“ Sein Kopf fiel gegen die hohe Lehne des Stuhles und sank allmählich nach vorne. Er schlief.

„Kann, mein Junge! Aber nein! Du hast wirklich geschlafen?“

Hartmann fuhr auf.
„Was soll es denn? — Hengstenberg, wie kommt's denn nach Lichtenthal?“

„Du bist köstlich, Heinz! Drüben wartet alles auf dich, und keine Herrlichkeit schläft!“

„Wie kommt's da denn nach Lichtenthal?“

„Ja Herr! Weißt du's nun? Bist du nun zufrieden?“

Hartmann ermunterte sich rasch.
„Was läßt du denn hier?“

„Dich! Ich habe dir ja schon gesagt, daß alles auf dich wartet!“ Er setzte sich lachend auf das Feldbett.

„Hart!“ meinte er mit einem Achselzucken, und bestaute Rissen und Matrasse und legte sich dann der Länge nach darauf. „Wenn das deine Frau einmal mit dir teilen muß! Brüt! Die läßt dich schon am zweiten Tage im Stich!“

Hartmann sah ihn veronnen an. „Dafür sind meine Arme am so weicher!“

„Da sieh mal einer! Schon ausprobiert? Wie? Wer ist sie denn, die Kleine, die in diesen weichen Armen ruhen darf? Oder gerührt hat? Hat sie schon, Heinz?“ Er bekam keine Antwort. „Hat sie schon?“ fragte Hengstenberg neugierig, und steckte sich eine Zigarette in Brand.

Hartmann schien etwas sagen zu wollen, schweig aber. Das Thema berührte ihn peinlich.

„Gib mir doch eine Antwort, Heinz, Gott, das ist doch klar, mit vierunddreißig Jahren bleibt man doch nicht immer allein!“

„Kein, man nimmt sich ein Weib!“

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspuch.

Fester Grund sei deinem Fuß, Nie dein Wort zu brechen, Drum vor allem habe dich, Großes zu versprechen.

ten, seinen Rücktritt einzureichen. Die amtliche Mitteilung ist dem Landtagspräsidenten zugegangen.

Sitzung des Reichstages.

Berlin, 22. Aug. In der heutigen unter Vorsitz des Reichstagspräsidenten abgehaltenen Kabinettsitzung gab der Reichsminister Dr. Stresemann und Staatssekretär v. Schubert einen Überblick über die außenpolitische Lage und über die Probleme, die in der bevorstehenden Völkerbundtagung zur Erörterung stehen. An die erwähnten Darlegungen schloß sich eine eingehende Aussprache, welche die völlige Einmütigkeit des Kabinetts über die Behandlung der aktuellen außenpolitischen Fragen ergab. Die weiteren Verhandlungen des Kabinetts galten der Krisenfürsorge. Das Kabinett beschloß, von einer Justizreform abzusehen und die Verlängerung der Unterstufungslehre auf 3 Wochen, die der Reichstag vor seinem Auseinandergehen gewünscht hatte, mit Wirkung vom 17. September in Kraft zu setzen.

Der Außenminister hat nicht die Absicht, das Thema der Rheinlandräumung im Rat oder in der Vollversammlung anzuschneiden. Jedenfalls hält die deutsche Delegation daran fest, daß die Räumung des besetzten Gebietes eine logische Folge der Locarno-Verträge sein müsse und sie wird sich auch von ihrem Standpunkt nicht abbringen lassen, daß politische Konzeptionen dafür von uns nicht verlangt werden können. Etwas anderes wäre es, wenn nach der Formel von Thoiry erneut die Möglichkeit erwogen würde, durch eine Mobilisierung der deutschen Kriegsschiffe die Besatzungstruppen zu kürzen, wobei aber immer festgehalten werden muß, daß für uns die Räumung etwas Einseitiges ist, daß Teillösungen für uns keine Bedeutung haben und daß deshalb Herr Voynarski sich irrt, wenn er glaubt, daß er für eine frühere Räumung der zweiten Zone irgendwelche Gegenleistungen von uns zu erwarten hätte. Wenn man die allgemeine Konstellation, wie sie sich aus der englisch-französischen Annäherung ergeben hat, in Rechnung stellt, wird man gut daran tun, weder von Paris noch von Genf viel zu erwarten.

Für Aufrechterhaltung der Koalition.

Berlin, 22. Aug. Ueber die Gründe, die die demokratischen Minister zur Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers veranlaßt haben, teilt der „Demokratische Zeitungsdienst“ mit: Die demokratischen Minister haben ihre Meinung, daß der Bau des Panzerkreuzers politisch unerwünscht und militärisch unvorteilhaft sei, nicht geändert. Die politische Lage machte aber den Versuch, den vom Reichstag beschlossenen Bau des Panzerkreuzers zu Fall zu bringen, aussichtslos. Eine Zustimmung derjenigen Minister, die für den Bau sind, zu einer Entziehung, war unerreicht. Im Reichstag ist auch nach den Neuwahlen eine Mehrheit für den Bau vorhanden. Die demokratischen Minister hatten also nur die Möglichkeit, zum Zeichen des Protestes gegen den Bau von ihren Kaminen zurückzutreten und die Koalition zu Fall zu bringen. Sie haben sich dazu nicht entschlossen, und zwar haben sie ihre Stellungnahme erklärt, ohne von einer anderen Partei beeinflusst worden zu sein oder ihrerseits eine andere Partei beeinflusst zu haben. Maßgebend für ihre Haltung war die Aufrechterhaltung der Koalition. Keine Koalition im Reich wird bestehen, wenn jede Partei in allen Fällen auf ihren Grundgedanken beharrt. Es hätte der seit fast einem Jahrzehnt verfolgten Politik der

deutschen demokratischen Partei widersprochen, wenn man um eine einzige, wenn auch noch so schwerwiegende Frage die Regierung zum Rücktritt gezwungen hätte und die hoffnungsvollen Ansätze zu einer zielbewußten Regierungspolitik zerstört hätte. In dieser Ueberzeugung glaubten die Minister die Mehrheit der Partei hinter sich zu haben. Sie sind jederzeit bereit, diesen Standpunkt vor den Parteimajors zu vertreten.

Der deutsche Außenhandel im Juli 1928.

Berlin, 22. Aug. Der deutsche Außenhandel zeigt im Juli 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 208 gegen 215 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Einfuhr hat ihre im Juni wieder aufgenommene Steigerung auch im Juli beibehalten. Die Zunahme von 71,3 Millionen Reichsmark erklärt sich jedoch überwiegend durch Terminkaufrechnungen im Niederlageverkehr. Die hierfür besonders in Betracht kommenden Waren, wie Kaffee, Tee, Kakao und Mineralöl, haben allein eine Einfuhrsteigerung um 70,5 Millionen Reichsmark bewirkt. Bei einer Reihe anderer Waren sind die Erhöhungen in erheblichem Umfang saisonbedingt. Diese haben auf die Gesamtentwicklung nur geringen Einfluß gehabt, weil sie größtenteils durch Rückgänge ausgeglichen wurden. An der Steigerung der Gesamteinfuhr sind Lebensmittel und Rohstoffe und halbfertige Waren beteiligt; Fertigwaren wurden dagegen geringfügiger eingeführt. Die Einfuhr von Gold betrug 119,1 Millionen Reichsmark, mithin gegen den Vormonat 70,5 mehr. Das Gold kamte zu drei Vierteln aus England, der Rest fast ganz aus Großbritannien. Auch die Ausfuhr ist im Juli wieder etwas gestiegen. Die Zunahme von 21,2 Millionen Reichsmark hat in erheblichem Umfang Saisoncharakter. Mit 18,2 Millionen Reichsmark entfällt sie überwiegend auf Rohstoffe und mit 4,2 Millionen Reichsmark auf Fertigwaren, während Lebensmittel und Getränke nur 3 Millionen Reichsmark zuzurechnen sind.

Lobes Willkommengruß an die Interparlamentarische Union.

Berlin, 22. Aug. Den Auftakt zu den morgen vormittag beginnenden öffentlichen Verhandlungen der interparlamentarischen Union bildete heute ein feierlicher Empfang, den die deutsche Gruppe des Kongresses im Gebäude des Reichstags bereitete. Bereits kurz nach 8 Uhr war das dümmelgeschmückte Vestibül und die Wandelhalle, in der die Fahnen von 37 Nationen wehen, mit Gästen aus aller Herren Länder dicht gefüllt. Alle nur erdenklichen Sprach-Idiome konnte man hören. Von babylonischer Verwirrung war indes nichts zu verspüren. Ueberall fand man sich zusammen, begrüßte alte Bekannte, knüpfte neue Verbindungen an. Als Hausvater, zugleich im Namen der deutschen Gruppe, bot, nachdem ein Komitee die Teilnehmer an das große Mittelwunderl gerufen hatte, Präsident Löbe der Versammlung den Willkommengruß. Er gedachte auch derer, die nicht an der diesjährigen Veranstaltung, bekanntlich der fünfundsiebzigsten seit Bestehen der Union, teilnehmen konnten. Mit gutem Willen gehe die Versammlung an ihre Arbeit heran, von der man hoffe, daß sie erfrischlich sein werde. Die Teilnehmer des Kongresses würden sich, so betonte Löbe dann weiter, von dem aufrichtigen Friedenswillen Deutschlands überzeugen können. Die kurze Begrüßungsansprache, die hinterher ins Französische verdolmetscht wurde, fand mehrmals lebhaften Beifall. Weitere Reden wurden nicht gehalten.

Todesopfer vom Rathausurm.

Hannover, 22. Aug. Gestern Abend in der ersten Stunde rückte ein 23jähriges Mädchen aus Steint, das hier im Besuch wolle, von der Kuppel des Rathausurmes in tiefmächtig liegende Galerie und wurde erst heute Morgen mit schwermeterten Gliedern tot aufgefunden. Das junge Mädchen hatte bei einem Besuch der Kuppel die Befestigung eines langen Hannoveraner gemacht und beide waren und Schloß der Befestigungszeit auf dem Turm verblieben. Nachdem das Mädchen mehrere Mal gerufen hatte, daß es wunderbar sein müsse, den Sprung in die Tiefe zu tun, sprang sie schließlich ohne daß ihr Begleiter sie daran gehindert hätte, von der Kuppel herab.

Geistesgegenwart eines Lokomotivführers.

Der Lokomotivführer des gegen 10 Uhr Morgens den Land demelungen bei Bremen passierenden D-Juges Hamburg-Osnabrück sah plötzlich im Gräbenübergang Volkstraße ein Schloß mitten auf dem Gleise stehen. Er gab auf 500 Meter Entfernung sofort Bremsdampf und es gelang ihm, vor dem „Volkische Zeitung“ meldet, den Schmelztag etwa 20 Meter vom dem Auswert zum Dalten zu bringen. Es handelte sich um zwei aneinander gekoppelte, von zwei Herden gezogene und zusammen mit etwa 1500 Steinen beladene Lastwagen, von denen die Uebergangsstraßen aus noch nicht aufgefährte Ursache herabgelassen worden waren, so daß für Pferd und Wagen jede Bewegungsmöglichkeit unterbunden war. Der Lokführer konnte nach Öffnung der Schranken und Weiterfahrt der Lastwagen mit einer Verbalung von nur wenigen Minuten seine Fahrt nach Osnabrück fortsetzen.

Frankreichs Bedingungen für die Rheinlandräumung.

Newport, 22. Aug. „Newport Times“ meldet aus West Frankreichs Bedingungen für die Räumung des Rheinlands seien die Wirtung Deutschlands bei der baldigen Ueberbringung der durch den Dawesplan vorgesehenen Entschädigung und Industriebonds, die Zuführung der Aufgabe der Rhein einseitig Österreichs an Deutschland, die internationale Kontrolle des Rheinlands zwecks Sicherung der neutralen Zone, die Verhandlung zwischen Deutschland und Polen zu der Leistung einer Entschädigung für 7 Milliarden Mark an der Okkupation Belgiens. Der Hauptwert werde jedoch an der ersten Forderung beilegt.

Nicht 5 Minuten!

Zu der Meldung des „Daily Telegraph“, wonach Frankreich und Belgien für die Räumung des Rheinlands die permanente internationale Kontrolle im Rheinland, die Wirtung eines erheblichen Teiles der Dawesbonds, ein Offizium zwischen Deutschland und Polen, einen erneuten Versuch der den Ausfluß und Einfluß der von der deutschen Regierung in Belgien ausgegebenen Franken fordern, schreibt die Nationalliberale Korrespondenz, die Dr. Stresemann nahelegt: „Wir halten diese Meldung für erhaben, weil man an allen maßgebenden Stellen Belgiens und Frankreichs genau weiß, daß sich in Deutschland keine wie immer zusammengesetzte Regierung finden würde, die bereit wäre, an einer derartigen Forderung auch nur zu diskutieren: Nicht 5 Minuten!“

Freiwillige Feuerwehr Birkenfeld.

An Montag den 27. Aug. 1928, abends 7 Uhr, findet eine **Schulübung für das ganze Korps** statt. Laut Beschluß der Generalversammlung entschuldigt nur Krankheit, worüber Bescheinigung beigebracht werden muß, oder ganz dringende Fälle in der Familie. Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet. Mit voller Ausrüstung (Mütze), Spielzeuge.

Das Kommando: Hugo Seuser, Karl Ad. Roth.

Zur Aufklärung!

Durch in den letzten Tagen versandte Rundschreiben wurde zum Beitritt für den Orchester-Verein Neuenbürg aufgefordert. Diese Aufforderung läßt die Meinung aufkommen, wie wenn der Musikverein nicht mehr existieren würde und nunmehr ein neuer Verein an seiner Stelle gegründet werden sollte. Dem ist nicht so. Der im Jahre 1925 ins Leben gerufene Musikverein besteht immer noch und wie wohl jedermann bekannt ist, hat die Kapelle desselben jederzeit, wenn sie benötigt wurde, mitgewirkt, z. B. bei Standkonzerten, Festlichkeiten usw.; auch steht jedem Vereinsmitglied unentgeltliche Gradmusik zu.

Infolge Differenzen schied der frühere Leiter der Kapelle, Herr Musikdirektor Müller, aus dem Musikverein aus und hat nun wieder eine Streichkapelle zusammengestellt. Als Rückhalt für diese Streichkapelle soll nun der Orchesterverein ins Leben gerufen werden. In dem Rundschreiben heißt es, daß eine Streichkapelle am hiesigen Plage fehle und deshalb „vielfältigen“ Anregungen aus allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung folgend wieder ein Streichorchester benötigt werde. Dem hält der Musikverein gegenüber, daß er selbst über eine Streich- und Harmoniekapelle verfügt und diese Neugründung einer Streichkapelle unter dem Deckmantel „Orchester-Verein“ keinem Bedürfnis der hiesigen Bevölkerung entspricht, sondern nur die Idee eines Einzelnen darstellt. Bei einem Städtchen wie Neuenbürg mit seinen ungefähr 3000 Einwohnern entspricht es absolut keinem Bedürfnis, einen zweiten Musikverein unter dem Namen Orchester-Verein zu gründen und ist dies, wie man so zu sagen pflegt, so unnötig wie ein Kropf. Der Gesamtausschuß des Musik-Vereins bittet deshalb seine Mitglieder, dem Musik-Verein die Treue zu bewahren; auch sind die dem Verein noch Fernstehenden jederzeit gerne willkommen. Der Vierteljahrsbeitrag des Musikvereins beträgt Mk. 1.—. Das erwähnte Rundschreiben können Sie also, ohne von Gewissensbissen geplagt zu werden, ruhig dem Papierkorb bzw. Feuer anvertrauen.

Der Gesamtausschuß des Musik-Vereins Neuenbürg.

Inserate heben den Umsatz!

Neuenbürg.

Ein oder zwei unmöblierte **Zimmer** hier oder Umgegend für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

Neuenbürg.

Guterhaltene **Möbel** sowie **Küchengerät** und anderes ist zu verkaufen **Florzheimerstr. 21.**

Zur Herbstsaat

liefert **Senffamen, Spörgel, Stoppelrüben** **Otto Jung, Landesprodukte, Calw.**

Hausfrauen!

Kein Späßen, kein Einwaschen mehr nötig!
Mit „Hausmeisterstolz“ jeht: **Bohnerleicht**
ersparen Sie viel Zeit, Geld und Neger. Darum erkundigen Sie sich bei der Alleinvertretung für Neuenbürg: **Carl Pfister, Neuenbürg.**

Allein-Verkauf für Calmbach: **Progerie Albert Barth, Weitere Verkaufsstellen: R. Treiber, Inh. Heinrich Mayer, Döbel; E. Bechtle, Herrenalb; Fr. Traub, Schömberg.**

W i l d b a d.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis meine **ganze Geschäfts-Einrichtung** bestehend aus 1 Ladentisch mit 15 Schubladen, 1 Ladentisch mit 6 Schubladen, 2 Warenschränke mit Schiebtüren und Schubladen, 2 Wagen mit Gewichte, 1 Behälter mit Maße und Trichter, 2 Essig-Dualfässer mit Gestell, 20 Eisenständer für Reis, Oris, Hülsenfrüchte usw., 1 Kaffee-Röstmaschine mit Rührsieb, sowie sonstige kl. Einrichtungsgegenstände. **Gg. Göpper, Colonialwaren, Wilhelm-Strasse Nr. 8.**

Leinenhaus Friedr. Seuser, Herrenalb

Bahnhofplatz.

Räumungs-Verkauf

20. August bis 5. Sept. 10 Proz. Rabatt auf alle Artikel!

Wäschestoffe, fertige Bettwäsche, Damaste, Tischwäsche, Küchenschwämme, Handtücher, Damen-Leibwäsche, Strümpfe, Schürzen, Wäschkleider, Herren-Tag- u. Nachthemden, Unterwäsche, Kragen, Cravatten, Socken, Frottierröschchen, Posten Bademäntel zurückgekehrt, Bleiche für Groß und Klein, Taschentücher. Seltene Auswahl in aparten farbigen Decken, teilweise zur Hälfte des regulären Preises. Leine und Halbleine, garantiert Rasenbleiche, dabei große Posten Reste für Betttücher, Flaumköper, Federn, Wolldecken, Steppdecken, Gardinen, Läuferstoffe, Linoleum, nur Qualitäten.

Günstige Gelegenheit für Einkauf von Reisegechenken, Haushaltswäsche, Aussternern.

Zurück!

Augenarzt Dr. Ostenried,

Sprechstunden 9-1 und 3-6 Uhr, **Florzheim, Westliche 29.**

Arnbach, den 21. August 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Mutter

Rosine Höll,

alt Gemeindepflegers-Witwe.

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, dem Leichenschor, sowie allen denen, welche der lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.